

Aus der Schriftleitung

XX. GTFCh-Symposium und kein Symposiumsband?

Torsten Arndt

Bioscientia Institut für Medizinische Diagnostik, Abteilung Toxikologie,
Konrad-Adenauer-Straße 17, D-55218-Ingelheim; torsten.arndt@bioscientia.de

Das GTFCh-Symposium ist, wie in Heft 2/2017 berichtet, seit nunmehr fast 40 Jahren eine feste und von den GTFCh-Mitgliedern auch geliebte Veranstaltung mit einem vielfältigen und vor allem auch wissenschaftlich interessantem und geachteten Programm. Umso schmerzlicher empfinde ich, dass es uns und mir als Schriftleiter unseres Mitteilungsblattes nicht gelungen ist, die mit dem Symposium eng verknüpfte Tradition der Symposiums-Proceedings fortzusetzen. Sie waren seit vielen Jahren integraler Bestandteil der Symposien und bieten heute interessante Einblicke in die damaligen Entwicklungen, die nicht selten bis in unsere Zeit wirken.



Die für die Symposium-Proceedings eingegangenen Manuskripte (12 von 78 Postern und Vorträgen) ergeben 47 Druckseiten, also den durchschnittlichen Umfang eines regulären Toxichem Krimtech Heftes. Dies ist zu wenig, um einen Symposiums-Band zu gestalten und die mit ihm verbundenen Mehrkosten für Druck und Bindung zu rechtfertigen. Die Beiträge erscheinen deshalb im vorliegenden Heft im Anschluss an diesen Kommentar.

Die Ursachen für den Wegfall der Symposium-Proceedings sind sicher vielfältig. Aus meiner Sicht lassen sich zwei Schwerpunkte herauskristallisieren. Dies ist einerseits ein im Vergleich zu noch vor wenigen Jahren völliges verändertes Lese- und Lernverhalten der Studentinnen und Studenten, Doktorandinnen und Doktoranden und GTFCh-Mitglieder. Hier dominieren ganz eindeutig elektronische Medien, die, wie wir alle wissen, den Vorteil einer schnellen

Informationsweitergabe und -verfügbarkeit haben. Gedruckte Symposium-Proceedings passen wohl nicht mehr in diese Arbeitsschemata.

Andererseits hat die Bewertung wissenschaftlicher Arbeit und damit auch die Vergabe von Geldern an die Forschungseinrichtungen anhand von Publikationslisten, Impactfaktoren und ähnlichen Indizes, wie z. B. dem Hirsch-Index (h-factor), flächendeckend Einzug gehalten und prägt das Publikationsverhalten der Forschungsgruppen ganz erheblich. Proceedingsbeiträge produzieren nun einmal keine Impactfaktoren und ein Risiko für den Vorwurf einer Doppelpublikation bei Erscheinen auch von Teilen einer Arbeit im Toxichem Krimtech und in einem Journal mit Peer Review und Impactfaktor ist nicht völlig auszuräumen.

Die hier gezeigten imposanten Teile (Schwungrad, Pleuelstange, Pleuellager und Kolben) eines in der Siegener Maschinenbau AG produzierten Dampfkolbenverdichters aus dem Jahr 1930 stehen wenige Meter vom Tagungszentrum „Alte Mälzerei“ entfernt auf dem Gelände der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Mosbach. Er wurde von 1930-1980 in der Soda-Fabrik zur Verdichtung von Kohlendioxid eingesetzt. Unmittelbar am Weg vom Hotel „Amtsstüble“ zur „Alten Mälzerei“ gelegen, regt er mich immer wieder zum Nachdenken über Nachhaltigkeit und Verdichtung, auch Arbeitsverdichtung, an. Vielleicht ist der Wegfall der Symposiums-Proceedings am Ende nur ein Ergebnis der von vielen von uns erlebten Arbeitsverdichtung. Die unendliche Zeit ist für jeden von uns ein begrenztes Gut.

Vielleicht finden Sie aber zum nächsten GTFCh-Symposium im April 2019 Zeit, auch einmal den Blick zu wenden, vom Tagungs- und Stadtzentrum weg, stadtauswärts. Dort finden Sie den Kolbenverdichter und vielleicht auch Ruhe, um über Lebenszeit, Impactfaktoren und Arbeitsverdichtung zu philosophieren.
